

Versteht täglich
ausdrücklich mit Anzeigen
der Gewerbe- und Industrie-
Annoncenpreis
monatlich 60 A., 1/2jährlich 1.20 A.
annuum, freitags Haus. Durch
die Post bezogen 1.80 A.
"Die Neue Welt"
(Anzeigungsvertrag), durch
die Post bezogen, kostet
monatlich 10 A., 1/2jährlich 20 A.

Volkshlatt

Inserationsgebühr
beträgt für die 5gehaltene
Zeile oder deren Raum
15 A. für Wohnungs-,
Bereins- und Veranlagungs-
anzeigen 10 A.
Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens
bis 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Ver-
zeichnungsliste unter Nr. 6586.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Sölbergasse.
Telegraph-Adresse: Volkshlatt Halle.

Nr. 269.

Halle a. S., Mittwoch den 16. November 1892.

3. Jahrg.

Die Arbeiten des Parteitag.

II.

Die zweite Gruppe der Anträge betreffen die Organisation. Dasselbe sind auch nicht zahlreicher wie die Programmänderungsvorschläge. Von Bedeutung ist nur der Antrag, welcher den Passus in § 9 gefrichen wissen will, daß, wenn unter den gewählten Vertretern zum Parteitag sich keine Frauen befinden, solche in besondern Veranlassungen gewählt werden können. Der angelegene Passus gibt im Grunde den Frauen ein Vorrrecht. Da es aber ganz angebracht ist, daß auch Frauen auf dem Parteitag ihre speziellen Angelegenheiten zum Antrag bringen, so kann man wohl den § 9 unverändert lassen. Eine Reihe von Kreisen beantragen, daß nur alle zwei Jahre ein Parteitag stattfinden soll. Die Anträge sind offenbar inspiriert von dem Gedanken, daß mit zweijährigen Parteitagen viel Geld gespart werden kann. Sparhaftigkeit ist allerdings eine ganz schöne Sache. Wie sie aber überall vom Uebel ist, wo sie nicht angebracht ist, so auch hier. Die reichhaltigen Tagesordnungen, die die bisherigen Parteitage nach dem Sozialistengesetz aufzuweisen hatten, sind jedenfalls ein deutlicher Beweis für die Notwendigkeit jährlicher Parteitage. Eine andere Frage wäre es, wenn sich der Beratungskreis verringern würde. Dann würde aber auch die Beratungskosten sich verringern und damit auch die Kosten des Parteitags. Im übrigen aber halten wir es ganz am Platze, das so große Partei wie die sozialdemokratische ihre Angelegenheiten jährlich regelt. Der Parteitag dürfte deshalb wohl auch, wenigstens vorläufig noch, den § 1 unverändert lassen. — Ein anderer Antrag will, daß der jährliche Parteitag über die Verwendung der Parteigelder Beschluß fassen soll, ein weiterer will die Diäten für die Delegierten zum Parteitag aus den Mitteln der Parteikasse gestrichelt wissen. Der erstere Antrag wäre wohl ohne weiteres abzulehnen, denn wie soll man Voraus über die Verwendung der Gelder bestimmen? Auch der zweite Antrag ist unpraktisch, denn wer würde die Parteikasse beaufsichtigen, er würde aber nicht mehr besteht, als ein Parteibeamter (Vorstandsmitglied) höchstensfalls bezogen darf, sondern bedeutend mehr, ist außer aller Frage. Wenn aber für den Parteitag des „Vorwärts“, an den mindestens zehnmal mehr Anforderungen gestellt werden, als an den Parteireaktor eines bürgerlichen Blattes, 7-8000 M. bezahlt werden, so ist das jedenfalls nicht so hoch gegriffen. Diejenigen, welche gegenwärtig Meinung sind, haben eben keine blasse Ahnung von den immensen Fähigkeiten, die speziell von dem Parteireaktor des „Vorwärts“ verlangt werden und die in gar keinem Vergleich stehen zu den Anforderungen, die

an den Redakteur einer sozialdemokratischen Provinzzeitung gestellt werden. Denjenigen, welche das Gehalt in Frage bezwähren, „Vorwärts“, Redakteur zu hoch finden, würde jedenfalls die Tabelle der Gehälter der Parteireaktoren von bürgerlichen Blättern zeigen, daß der Redakteur des „Vorwärts“ bei weitem weitestgehende bezahlte Parteireaktor der Großstadtpresse ist. Man darf eben nicht vergessen, daß der Posten eines Parteireaktors am „Vorwärts“ nicht von jedem Exhilaranten ausgefüllt werden kann, sondern daß dazu besondere Kräfte gehören, und die müssen auch besonders honoriert werden. Es mag für den gewöhnlichen Arbeiter ein brüderliches Gefühl sein, zu sehen, daß sein Arbeitslohn in solchem Maße mit dem des unjenseits „Vorwärts“-Parteireaktors. Sündigt denn aber nicht jeder Arbeiter seinen Arbeitslohn den Verhältnissen entsprechend zu erhöhen und ist es nicht eine angemessene Sache, daß der heutige Arbeiter, um menschenwürdig leben zu können, ein mindestens dreimal höheres Einkommen haben mußte, als es der Arbeiter heute im Durchschnitt hat. Soll nun aber deshalb, weil der Arbeiter heute so miserabel bezahlt wird, auch unser Parteireaktor einen solchen Umgehungen begehen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß der Parteitag das Rechte finden wird. — Zu diesem Kapitel gehört auch der folgende Antrag des Genossen Martini (Rubrit „Presse“): „Für die berufsmäßig im Dienste der Partei thätigen Arbeiter (Redakteure u.) bei eintretender Beschäftigungslosigkeit eine vom Parteitag festzusetzende Geldunterstützung in Verbindung mit einem zentralisierten Arbeitsnachweis beim Parteisekretariat einzurichten und die näheren Bestimmungen hierzu durch eine Kommission ausarbeiten zu lassen.“ Genosse Martini hat allem Anschein nach trübe Erfahrungen gemacht, wie so mancher andere Parteireaktor (man kann wohl annehmen, daß der Antrag zunächst ein Schuß der bei der Presse Angestellten und speziell der Redakteure sein soll), er nimmt an, daß der Parteitag der Dresdener Genossen Kamer gegenüber, das sicherlich nicht gerade genossenschaftlich genannt werden kann. Die Gefährlichkeitsstrafen der Redakteure legen dieselben sehr häufig pfeilschneidend „außer Kurs“ und nicht immer wird dann gegen sie so verfahren, wie es sich gehört. Wir könnten in dieser Beziehung manches Beispiel vorbringen. Der Antrag hat also etwas für sich. Ob aber der Parteitag darauf eingehen kann, ist mehr als fraglich, denn im Grunde könnte auch mancher andere, der nicht direkt im Dienste der Partei steht, ähnliche Ansprüche stellen und das dürfte ebenfalls zu weit führen. Es wird Sache derjenigen, welche in einem festen Verhältnis zur Partei stehen, ihre Rechte und Pflichten in besonderen Verträgen festzustellen und sich so vor Unbilden zu schützen. Wenn die Parteigenossen an einem Platze einmal nicht in der Lage sind, ihren eingegangenen Verbindlichkeiten nachzukommen, dann wird sich der Parteivorstand in den meisten Fällen nicht weigern, Zuschüsse zu leisten. — Unter den die Organisation betreffenden Anträgen, ist auch noch einer, welcher das Normalgehalt aller angestellten Beamten auf 2500 M. festgesetzt wissen will. Durch solche Anträge würde nur erreicht, daß man schließlich an den richtigen Pflichten nicht die richtigen Leute hat. Uebrigens betrug

für die Mitglieder des Parteivorstandes das Normalgehalt 3000 M., der Antrag würde also das bisher geltende Höchstgehalt bedeutend reduzieren. Bemerkenswert ist auch, daß mehrere Parteimitglieder stets auf jedes Gehalt verzichtet haben.

Volkstische Kundschau.

Da darf man gespannt sein! Heute wird Herr Dr. Hans Blum in Leipzig einen Vortrag über die — wie das „Leipz. Tagebl.“ berichtet — vielbesprochene, von der Sozialdemokratie zu den größten Schwärmungen gegen den Fürsten Bismarck ausgenützte Emser Depeschen-Angelegenheit halten. Der ohnehin berüchtete Hans Blum, der mit seinen „Lügen der Sozialdemokratie“ geizig hat — wie durch die bekannte Halberstädter Gerichtsverhandlung erwiesen —, daß er das Lügen verweist, will sich nun nachsichtlich wieder einmal unsterblich blamieren, indem er nachweist, daß Mollke gelogen hat, als er dem Ex-König sagte: „Erst war es eine Chamade, nun ist es eine Fanfare.“ Damit würde Herr Blum aber gleichzeitig den Fürsten Bismarck zum Lügner stempeln, denn dieser hat doch die Geschichte erst erzählt. Wie gelogen, man darf gespannt sein, was Herr Blum rausstricken wird. Natürlich werden wir darüber getreulich berichten.

Die Monarchie in Preußen ist gefährdet, denn eine ihrer Stützen, Herr Adolf Stöcker, hat sich von ihr losgelöst. In der vorgestrigen Versammlung seiner „Christlich-Sozialen“ erklärte Herr Stöcker wörtlich: „Ich möchte unsere Arbeit nicht und verlange von mir, daß ich mich von der Berliner Bewegung zurückziehe oder mein geistliches Amt aufgeben sollte. Ich wähle das letztere; denn doch gegen die Hand räumen, um mir Löhner in den Kopf zu schlagen, das thue ich nicht. Wir können nicht monarchisch wirken, wenn der König es nicht will. Vor wenigen Wochen sandte der König ein Telegramm an Biele, des Inhalts, daß die Stadt Berlin einen besseren Oberbürgermeister nicht haben könne. (Bewegung.) Ich nehme das Wort mit Ehrerbietung hin. Aber unter diesen Umständen kann man auch keine monarchische Agitation treiben. Wenn der König einen der Kirche abgeneigten fortschrittlichen Mann für den besten geeigneten erklärt, dann wird jeder sagen müssen, daß wir unter diesen Umständen keine monarchische Agitation treiben können.“
Na, Herr Stöcker! Sie werden doch nun nicht etwa gegen die Monarchie agitieren?

Die Wirkung der Militärvorlage auf die Wähler illustriert eine Mitteilung der „Post“, wonach die Konteraktiven im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder nur deshalb vom freikonservativen Kandidaten Wessel einen eigenen in der Person des Majors a. D. v. Dietzau genüßiggestellt haben, weil Herr Wessel sich weigerte, auf Grund der Beibehaltung der drei jährigen Dienstzeit eine bestimmte Erklärung gegen die Militärvorlage abzugeben.

Aber ich komme doch auch zuhause und außerdem am Amt und Brot, wenn das Defizit entdeckt wird“, jammerte der Bergweilende.
Sie sind ein Hakenfuß, Herr Bagler, und wissen sich auch gar nicht zu helfen. Sie haben vier hübsche Töchter, welche reiche Vererber haben, darunter den Weinbändler Tieftrun, den Möbelfabrikanten Kollbusch, den Kaufmann Kollmann, und selbst den Herrn Staatsanwalt. Warum wenden Sie sich nicht an diese Leute mit einem Darlehns-gesuch?
„Ich habe es ja gethan, ich habe ja alles versucht. Aber Kollmann befindet sich in Haft, Kollbusch hat mich gänzlich abgewiesen und mir noch Vorwürfe wegen meines Reichthums gemacht. Und als ich zu Tieftrun kam, sagte er mir, ich sei ihm 300 Thaler für Wein schuldig, die wolle er mir sogleich und mir auch ein Fäßchen neuen Schiden, aber im übrigen möchte ich ihn mit meinen Kassenangelegenheiten unbeeinträchtigt lassen.“
„Aber, der Staatsanwalt!“
„Aber, Herr Doktor, ich werde doch nicht in die Höhle des Löwen gehen?“
„Armer Inspektor, Sie stehen tiefer, als ich es von einem Manne Ihrer Bildung und Weltverfassung erwartet hätte, in den Borarbeiten des großen Kaufmens. Der Staatsanwalt, mein lieber Bagler, hinter sich, ein Löwe zu sein, weil er die ganze Staatsgewalt hinter sich schiebt. Nehmen Sie ihm dieses Bewußtsein, und aus dem Löwen wird das allergewöhnlichste Schaf.“
„D, ich habe das Vertrauen nicht mehr, mir ist der Mut ganz und gar ausgegangen.“
„So, so; nun sehen Sie, Herr Bagler, wenn diese Herren es Ihren Töchtern nicht zu Liebe thun, so brauchen Sie deshalb doch nicht zu verzweifeln, denn Sie sind eine der Hauptstützen der liberalen, d. h. der wichtigsten und mächtigsten

120 | **Am Wehlauf der Zeit.**
Belegblätter Roman in drei Bänden
von W. Otto Walfer.
(In neuer vom Verleger bewerkstelligter Bearbeitung.)
(Nachdruck verboten.)
Die liberalen Fabrikanten entließen zahlreiche Arbeiter, welche mit einem Male und so ganz unerwartet brotlos geworden, mit den noch immer fehlenden Arbeitern aus der Feinweberei Fabrik die Straßen der Stadt durchzogen. Dazu sandte man begabte und mit Geldern versehenen Agenten in alle vorliegenden Winkelnecken der Stadt, in welchen man die unansehnlichen Elemente der Bevölkerung zum Demonstrationen versammelte, die nach und nach immer bedeutendere Formen annahm. Ein gleiches Spiel trieb man in den Provinzen; und die Spalten der fortschrittlichen Blätter füllten sich mit Berichten über die allenthalben zu Tage tretende tiefe Wägung im Volke, welche durch das Verharren des freisinnigen Ministeriums hervorgerufen worden sei.
Allerdings sparte man weder Mühe noch Besprechungen, um auch die Führer der demokratischen Partei in diese Bewegung hineinzuwickeln, aber Lange, Barth und Gante hatten bei einer zu diesem Zwecke herbeigeführten Besprechung entschieden erklärt, daß sie das Vorgehen der Regierung in diesem Falle als durchaus recht und richtig ansehen müßten, und daß dieselbe darin vollkommener gewesen wäre, als die liberale Majorität der Kammer. Umsonst suchte Hoffmann ihnen vorzutreiben und einzureden, daß die Aufhebung der Schuldhaft zu tief in das geschäftliche Leben einschneide, als daß sie so plötzlich und unvorbereitet könne ausgeführt werden; umsonst suchte er zu beweisen, daß das Ganze nur ein Räuber der Regierung gewesen, um durch die Verbindung dieser beiden Gesetze beide zum Falle zu bringen; die unbefangenen

Führer der Demokratie erklärten kurz und bündig, daß die Aufhebung der Schuldhaft eine durchaus volksfreundliche und moralische Maßregel sei, auf welche hin sie umgänglich die Opposition gegen die Regierung verließen. Und als nun Hoffmann das Aeußerste wagte und im Namen der Partei versprach, daß sie sich zum Prinzip der Aufhebung aller und jeder Schuldhaft bekennen wolle, erklärte Lange dennoch fest und entschieden: die Regierung habe in diesem Falle auf Seiten des Volkes gestanden, während die liberale Kammermajorität den entgegengegesetzten Standpunkt eingenommen habe. Die einfaches Ehrlichkeit und Würdigkeiten des Anstandes müßten deshalb die Demokratie veranlassen, wenigstens nicht feindselig in einem solchen Falle gegen die Regierung aufzutreten. Die Sache stünde allerdings nicht so, daß sie mit den Konteraktiven ein Bündnis eingehen könnten, aber sie würden den Umständen gemäß in die Wahlkämpfe selbstständig eingreifen, um Leute ihrer Partei in die Kammer zu bringen.
Das war es nun freilich nicht, was Hoffmann wollte, er beschloß deshalb, diese Demokratie beiseite zu lassen, und im Verein mit seinen Leuten allein die energischsten Anstrengungen zu machen.
In dieser Zeit kam nun Inspektor Bagler verführt zu ihm gelaufen und vertraute ihm, daß er in diesen Tagen eine Revision zu erwarten habe, bei der es sich herausstellen würde, daß bei ihm ein Defizit von 3000 bis 4000 Thalern vorhanden.
Inspektor Bagler war, als Vorstand des Arbeiterbildungsvereins, in dieser Zeit eine unentbehrliche Person. Deshalb suchte Dr. Hoffmann sehr früh und der Kunst des verführten Mannes und meinte:
„Wie können Sie mir, als so ein gefeierter Mann, den Kopf bei solchen Gelegenheiten und um solcher Bagatellen willen verlieren, lieber Inspektor?“

Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss No. 195 für Halle und ausserhalb.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in sämtlichen Abteilungen des Geschäftshauses meinen diesjährigen grossen

Weihnachts-Ausverkauf.

Streng feste, anerkannt niedrigste Preise

und das nunmehr über 30 Jahre bewährte Geschäfts-Prinzip,

nur Qualitäten bester und solidester Beschaffenheit aus den
ersten und renommiertesten Fabriken Deutschlands

zum Verkauf zu bringen, bieten bei

bedeutend ermässigten Preisen

meiner geehrten Kundschaft die volle Garantie, ihre Weihnachts-Einkäufe

wohlfeil und gut

bei mir treffen zu können.

In unübertroffener Auswahl sind in allen Abteilungen des Hauses Artikel aufgenommen, welche sich infolge ihrer aussergewöhnlichen Preiswürdigkeit, ihres praktischen, nützlichen Wertes besonders zu **Festgeschenken** eignen. Meine

Damen- und Kinder-Konfektion,

welche sich bekanntlich durch tadellosen Sitz, sauberste Näharbeit und solide Stoffe auszeichnet, sowie

Kleiderstoffe

in Seide, reiner Wolle und Halbwole, nur Neuheiten der Saison, von der einfachsten bis zur elegantesten Art, sind

wegen vorgerückter Saison besonders im Preise zurückgesetzt.

Ferner empfehle ich in allen Qualitäten und Preislagen zu streng festen Preisen:

Bunte Bettzeuge. — Gestreifte und glatte Inletts.
Weisse Bettdamaste. — Stuben- und Küchenhandtücher.
Tischtücher, Kaffeedecken. — Gedecke mit pass. Servietten.
Bunte und weisse Taschentücher. — Leinen, Dowlas,
Hemdentuche. — Bettdecken.
Paradehandtücher, Servirdecken. — Tischläufer, Bettaschen
Hausschürzen, Tändelschürzen. — Unterbekleider, Strümpfe
Handschuhe, Shawls — Kapotten, Mützen.
Kachenez, Lamattücher. — Konzerttücher, Plaids.
Sämtliche Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Gardinen, Möbelstoffe. — Teppiche, Läuferstoffe.
Reisedecken, Schlafdecken. — Bett- und Pultvorlagen.
Tüll- und Spachteldecken. — Kinderwagendecken.
Wachs- und Gummi-Decken. — Portiären, Angorafelle.
Regenschirme.
Trikot-Tailen und Blusen. — Flanell- u. Barchentblusen.
Seidene Blusen, schwarz und farbig. — Schulterkragen.
Morgenröcke, Matinées. — Unterröcke in Wolle u. Seide.
Ballkragen, Ballstoffe. — Sämtliche Besatzstoffe.
Reinwollene und halbwoollene Lamas und Flanelle.

Seltenes Angebot:

Ein grosser Posten 4-knöpf. schwarze Damen-Glacé-Handschuhe, das Paar 1.25 Mark.

Garantie für bestes Tragen. Elegantes, geschmeidiges Leder.

Der Verkauf geschieht zu streng festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Der Umtausch sämtlicher Einkäufe wird bereitwilligst gestattet.

